

Das Vereinsjahr 1878/79.

Der Vorstand des Vereins hatte während des mit Ende März d. J. abgelaufenen Vereinsjahres folgende Zusammensetzung:

Prof. Dr. Kirchhoff, Vorsitzender,
 Prof. Dr. v. Fritsch, dessen Stellvertreter,
 Oberlehrer Dr. Lehmann, Schriftführer,
 Rentier Jellinghaus, dessen Stellvertreter,
 Privatdocent Dr. Credner, Bibliothekar,
 Buchhändler Hofstetter, dessen Stellvertreter,
 Gerichtsrath Jacob, Rechnungsführer,
 Fabrikant Mulertt, dessen Stellvertreter.

Ernannt wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins:

Henri Duveyrier in Sèvres bei Paris,
 Prof. F. V. Hayden in Washington, Geologist in charge
 der Vereinigten Staaten von Nordamerika,
 Hofrath Ferdinand v. Hochstetter, Professor in Wien;

zu correspondirenden Mitgliedern:

Dr. Ernst Behm in Gotha,
 Dr. Emil Jung in Leipzig,
 Prof. Dr. Theodor Kjerulf in Christiania,
 Prof. Dr. Heinrich Mohn in Christiania,
 Dr. Karl v. Scherzer, k. k. Generalconsul in Leipzig.

Es traten dem Vereine bei
 im April 1878:

1. Flemming, Paul, stud. phil.,¹
2. Pannwitz, Max, stud. phil.,
3. Schlaikier, August, Secondelieutenant,
4. Schlemmer, Karl, stud. phil.,
5. Wenzel, Anton, stud. phil.;

im Mai:

6. Fritsch, Gustav, Justizrath,
7. Schum, Dr. Wilhelm, ausserord. Professor;

im Juni:

8. Bühring, Hans, stud. phil.;

1) Die Studirenden der hiesigen Universität aufgenommen als „ausserordentliche Mitglieder“ des Vereins. Vgl. die Mitth. d. V. von 1878, S. 93.

im October:

9. Credner, Karl, Amtmann (Grossgörschen bei Lützen),
10. Dunker, Eduard, Geheimer Bergrath a. D.,
11. Pott, Dr. Richard, Privatdocent;

im November:

12. Bauer, Dr. Karl, stud. phil.,
13. Cosack, Dr. Ulrich, stud. phil.,
14. Fulda, Eckart, stud. phil.,
15. Marchand, Dr. Felix, Assistent am pathol. Institut,
16. Rose, Adolf, stud. phil.,
17. Schmidt, Ernst, stud. phil.,
18. Schwarz, Hermann, stud. phil.;

im December:

19. Behrens, Heinrich, stud. phil.,
20. Frick, Dr. Otto, Gymnasialdirektor,
21. Gering, Dr. Hugo, Privatdocent;

im Januar 1879:

22. Apelt, August, Kaufmann,
23. Arndt, Hermann, Kaufmann,
24. Assmann, Reinhold, Kaufmann,
25. Bischof, Ernst, stud. phil.,
26. Blossfeld, Karl, Kaufmann,
27. Boltze, Friedrich, Rentier,
28. Braune, Albin, Kaufmann,
29. Eulner, Oskar, Kaufmann,
30. Gramm, Franz, Rentier,
31. Herm, Karl, Kaufmann,
32. Leupold, Bruno, Kaufmann,
33. Lorleberg, Fritz, Kaufmann,
34. Rummel, Eduard, Kaufmann,
35. Schlaf, Karl, Kaufmann,
36. Steinhäuser, Eduard, Kaufmann,
37. Stolle, Gustav, Kaufmann,
38. Suchier, Dr. Hermann, ord. Professor,
39. Tombo, Ferdinand, Kaufmann,
40. Trautwein, Albert, Kaufmann,
41. Wiedero Ferdinand, Kaufmann;

im Februar:

42. Conrad, Dr. Johannes, ord. Professor,
43. Jürgens, Dr. Alexander, Sekretär der Handelskammer,

44. Kleckl, Adalbert, Hauptmann,
45. Kühn, Karl, Bergassessor,
46. Schrader, Konrad, stud. med.,
47. Steckner, Gustav, Kaufmann;

im März:

48. Frenkel, Dr. Ernst, Gymnasiallehrer,
49. Kahlenberg, Wilhelm, Berginspector,
50. Lunze, Gustav, Redacteur,
51. Schaal, Ludwig, Lehrer.

Es schieden aus dem Verein

im April 1878:

1. Beiche, Lehrer in Eismannsdorf bei Niemberg (Mitglied seit 1873),
2. Eckerlin, Hans, Schulamtskandidat (Mitglied seit 1877),
3. Gräfe, Karl, Redacteur (Mitglied seit 1873),
4. Hettner, Alfred, stud. phil. (Mitglied seit 1877),
5. Müller, Gustav, Oberbergrath a. D. (Mitglied seit 1876),
6. Pfaffe, Franz, Rentier (Mitglied seit 1873);

im Juli:

7. Bör, Gustav, Bankdirektor (Mitglied seit 1873),
8. Fritsch, Gustav, Justizrath (Mitglied seit 1878),
9. Müller, Rudolf, stud. phil. (Mitglied seit 1878);

im August:

10. Schmidt, Ernst, Banquier (Mitglied seit 1876);

im October:

11. Bühring, Hans, stud. phil. (Mitglied seit 1878),
12. Güssow, Max, stud. theol. (Mitglied seit 1878),
13. Güssow, Otto, stud. phil. (Mitglied seit 1877),
14. Ifland, Julius, Schulamtskandidat (Mitglied seit 1877),
15. Lommatzsch, Georg, stud. jur. (Mitglied seit 1878),
16. Pannwitz, Max, stud. phil. (Mitglied seit 1878),
17. Wenzel, Anton, stud. phil. (Mitglied seit 1878);

im November:

18. Landwüst, Karl, Gerichtsrath (Mitglied seit 1873);

im Februar 1879:

19. Hartmann, Eduard, Direktor der Iduna (Mitglied seit 1875),
20. Helmbold, Moritz, Kaufmann (Mitglied seit 1878),
21. Köppe, Dr. Moritz, Geh. Sanitätsrath und ausserord. Professor
(Mitglied seit 1877),
22. Mulertt, Paul, Kaufmann (Mitglied seit 1873),
23. Schlaikier, August, Secondelieutenant (Mitglied seit 1878);

im März :

24. Schlüter, Wilhelm, Kaufmann (Mitglied seit 1873),
25. Schlemm, Hermann, stud. theol. (Mitglied seit 1877).

Demnach zählte der Verein Ende März 1879 180 Mitglieder, und zwar 8 Ehrenmitglieder, 5 correspondirende, 153 ordentliche, 14 ausserordentliche Mitglieder.

Sitzung am 10. April. Dr. Nachtigal trägt vor über die Schwierigkeiten, welche sich der Erforschung Afrikas von jeher und so auch noch in der neuesten Zeit entgegengestellt haben. Nicht die massige Bodenbildung, die meist nicht weit über die Mündung hinausreichende Schiffbarkeit der kataraktenreichen Ströme bilden das Haupthinderniss, sondern die klimatischen und Volkszustände, zumal in der breiten tropischen Mitte. Bei beiden verweilt der Vortragende unter Mittheilung seiner eigenen einschlägigen Reiseerfahrungen. Das Kamel scheut zu sehr die Nässe, um weit über den Wüstengürtel der Sahara gen Süden als Lastthier dienen zu können; Pferd und Esel sind wenigstens zur Zeit der Tropenregen auf dem schlammig aufweichenden Boden nicht gut zu verwenden und scheinen zuletzt, theilweise in Folge des Angriffs von der Tsetse verwandten Insekten, regelmässig zu erliegen; im Gürtel zwischen dem 15. und 10. Parallelkreis n. Br. ist der Ochse noch der geeignetste Lastträger, weiterhin aber ist man bis in ungefähr gleiche südliche Breitenlage nur noch auf die Menschenkräfte als Transportmittel angewiesen. Die Eingeborenen widerstehen dem Malariagift noch am besten; der Weisse ist ihm nur auf höheren und sandigeren Boden weniger ausgesetzt. Die grössten Gefahren bedrohen den Forscher seitens des überall in Innerafrika verbreiteten Argwohns der Bevölkerung gegen seine unfassbaren Zwecke; seine Selbstlosigkeit wird nur als Maskirung gefährlicher Pläne gedeutet, und wo nicht die bessere Einsicht des Fürsten in umfassenderen Staatsgebieten, z. B. den sudanesischen, schützt, lauert darum überall das Verderben, auch abgesehen vom mohammedanischen Fanatismus, welchem Christenmord die Pforte des Paradieses zu öffnen scheint.

Sitzung am 8. Mai. Prof. Dr. Kirchhoff berichtet über die am 29. April endgültig vollzogene Gründung der „Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland“ und über die Feier des 50jährigen Bestehens der geographischen Gesellschaft zu Berlin am 30. April und 1. Mai, welcher er als Delegirter des Vereins für Erdkunde zu Halle beigewohnt hat. — Prof. Dr. Hertzberg erörtert die während der historischen

Zeit geschehenen Veränderungen in der Natur der Balkanhalbinsel. Die Küsten der letzteren sind durch seculare Hebung und Flussanschwellungen weit und breit auf Kosten des Meeres erweitert, ähnlich wie auf der kleinasiatischen Seite des ägäischen Meeres, wo z. B. nahe der Stätte des alten Milet auf solche Weise die Insel Lade landfest wurde, dass sie unter Bewahrung des Namens „Cap Santa Maria“ nun rings von grünen Wiesen umgeben ist. Namentlich der Spercheios ist mächtig durch eigene Schwemmlandbildung über die Meeresküste des Alterthums hinausgewachsen, so dass früher selbständig ins Meer sich ergießende Nachbarflüsschen Nebenflüsse desselben wurden. Die Thermopylen, dereinst an der grössten Verengung zwischen Gebirg und Küste durch zehn Mann zu sperren, haben sich zu einer Sumpfebene von etwa $\frac{1}{4}$ Meile erweitert. Mächtig, wenn auch auf enger begrenzte Räume, wirkten auch die gerade im europäischen Südosten so zahlreichen Erdbeben, deren allein in der Umgebung von Konstantinopel seit 1453 fünfzig gezählt wurden. Die Fauna und Flora änderte der Mensch während der letzten zwei Jahrtausende in wesentlichen Zügen: der Löwe, den Herodot noch im Norden der Halbinsel kannte, wurde gänzlich ausgerottet, die Katze wurde im 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. eingeführt wie nachmals das einhöckrige Kamel; das Mittelalter brachte die Pflege des Maulbeerbaums zum Behuf der Seidenraupenzucht, den Anbau der Orangen, die nun bis in die epirotischen Thäler gedeihen, in der Neuzeit trat der Tabakbau (schon im Lauf des 16. Jahrhunderts) und die Anpflanzung der Korinthenrebe hinzu. Waldverheerung richtete auch hier grossen Schaden an; walachische Wanderhirten brannten mitunter ganze Forste nieder, damit ihre Schafe Weide (und Salzlecke) erhielten.

Sitzung am 5. Juni. Prof. Dr. Kohlschütter schildert die Riviera di Ponente, die er namentlich in Bezug auf ihre Heilkraft für Lungenleiden untersucht hat. Aus dem fernerer Südwesten, der Nachbarschaft der hyerischen Inseln und Nizzas haben sich aus gutem Grunde die Brustkranken neuerdings mehr entfernt, und die geeignetsten Kurorte sind dort von Mentone bis Oneglia gefunden worden. In Folge des dichten Herantretens der hohen Seealpen an jenen südwestlicheren Küstenstreifen leidet noch die Nizzaer Gegend unter dem für Lungenkranke gefährlichen Einbrechen des eisigen Mistralwindes. Wo hingegen sodann niedrigere Vorketten zwischen der Küste und dem hohen Gebirge lagern, wüthet der letztere nicht mehr; von Oneglia ab, weiter gen Genua zu, nimmt wieder mit der Höhe des Gebirges überhaupt der wohlthätige Schutz gegen die kalten Polarströme rasch ab, weshalb hier auch der Oelbaum nicht mehr recht gedeihen will. San Remo bezeich-

net mit seiner Klimaeigenthümlichkeit die jenes glücklichen Mittelstücks dieser Riviera: die Temperatur ist gleichmässig, selbst im Januar zählt man durchschnittlich (wie zu Palermo) 11° C., und obgleich ab und zu starke Regengüsse stattfinden, die wohl einmal in 24 Stunden fast die Hälfte die Jahresniederschlags bringen, bleibt die Trockenheit der Luft dem Mittel von 60 % relativer Feuchtigkeit so treu, dass hier der Charakter „trockner Kurorte“ voll erreicht wird. Wechselfieber herrscht an der ganzen Küste allein auf dem kleinen Deltaboden von Albenga. Bordighera, unweit San Remo, ist der nördlichste Punkt, wo Dattelpalmen in Vielzahl gepflegt werden (nicht der daselbst unschmackhaften Früchte, sondern der Blätter wegen, die zu Hutflechterei und zum Kirchenschmuck, besonders in Rom, dienen). Der Vortragende fügt zu der Ueberschau der Vegetationsstufen von der Küstenzone mit Oliven und Agrumen durch die des Weinbaus, der Kastanien- und endlich der Nadelholzwälder eine kurze Darstellung der Bewirthschaftungs- und Wohnweise der fleissigen und entgegenkommend freundlichen Bewohner, mit denen die flottirende internationale Bevölkerung der ganz für sich abgeschlossenen Villenstädte und Villenstrassen fast gar nicht in Berührung zu kommen pflegt.

Sitzung am 10. Juli. Maler Göring (als Gast) hält den oben ausführlicher wiedergegebenen Vortrag über die Chaymas-Indianer und theilt ihm kürzlich zugegangene Nachrichten mit über das Erdbeben, welches am 12. April 1878 die Caracas-Küste erschütterte, viel furchtbarer jedoch das Binnenland Venezuelas heimsuchte, wo das aufblühende Städtchen Cua im fruchtbaren Tui-Thale vollständig durch dasselbe zerstört worden ist. — Oberstlieutenant von der Heyde spricht über die Eindrücke, die er als Commandeur in der gegen Rosas operirenden Armee von Land und Leuten der Banda Oriental gewonnen hat.

Sitzung am 9. October. Oberlehrer Dr. Lehmann spricht über die Eigenthümlichkeiten des Reisens in Norwegen im Anschluss an die Eigenart des Bodenbaus dieses Landes und seiner fast nur über die Küstenstriche vertheilten Einwohnerschaft. Darauf geht er näher auf die eiszeitlichen Erscheinungen der Südhälfte Norwegens ein, denen er bei zweimaliger Bereisung Skandinaviens besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat: die Glattschliffe der Felsen und ihre Ritzung nach verschiedener Richtung, das Auftreten der Wanderblöcke auch auf den Fjelden beträchtlicher Seehöhe und namentlich die im Hintergrund der Fjorden mehrfach einander folgenden, nicht ganz horizontalen Terrassenstufen mit kurzen, bis 30° Böschung zeigenden Abfällen, in denen successive Hebungen der während der Eiszeit viel niedriger gelegenen Landmasse sich zu erkennen geben. — Prof. Dr. Kirchhoff legt die

grosse Schmidt'sche Mondkarte als werthvolles Geschenk des preussischen Cultusministeriums an den Verein vor, hinweisend darauf, wie diese erste gründliche und umfassende Darstellung der Mondoberfläche in dem ansehnlichen Massstab von 1 : 1.783.200 einen ausgezeichneten Beweis liefere für das von dem irdischen ganz verschiedene Relief eines Weltkörpers, dem die Dunsthülle so gut wie ganz fehlt, folglich mittelbar für die hohe Bedeutung, welche man seit Lyell dem Eingriff der Atmosphäre und der fliessenden Gewässer auf die Umformung der Erdoberfläche beizulegen gelernt hat.

Sitzung am 13. November. Prof. Dr. Holländer schildert Anfang und Ende der Transvaal-Republik theilweise nach eigenen Erlebnissen und Eindrücken; er rechtfertigt nicht die egoistische Annexionspolitik Englands, spricht aber der einstmaligen Boeren-Republik die Fähigkeit ab, bei so kargender Steuerbewilligung und so ungeheurer Ausdehnung des Landes gegenüber der dünn gesäten Ansiedlerschaar sich länger gegen die umwohnenden Kaffern zu halten, die ihnen überlegen geworden, seitdem sie Feuerwaffen erhalten hatten. — Prof. Dr. Kirchhoff berichtet über die im vergangenen Augustmonat durch Nordenskiöld erzielte „nordöstliche Durchfahrt“, womit endlich auch Asien sich zu den rings umfahrenen Festlanden gesellt.

Sitzung am 11. December. Prof. Dr. von Fritsch veranschaulicht mit Hülfe einer grossen, nach eigenen Aufnahmen entworfenen Karte Bildungsgeschichte und Natur der Insel Gran Canaria. Dieselbe deckt ein Areal von 30 deutschen Quadratmeilen und erhebt sich von einem nahezu kreisrunden Umfang in ihrem centralen Plateau zu einer Gipfelhöhe von 1951 m. Im Südwesten ist von dem älteren flach kuppelförmigen Gewölbe aus Phonolith noch ein grosser Theil erhalten, im übrigen besteht der Boden überwiegend aus neueren Ergüssen basaltischer Lava, die z. B. im Südosten ein Schluchtenthal im Phonolith in 20 und mehr über einander geschichteten Lagen erfüllt haben, ihrerseits nachmals wieder durch abfliessendes Gewässer tief ausgegagt, wie denn die ganze Insel ein wahres Muster strahlenförmig verlaufender, nach dem Küstenring hin sich öfter gabelnder Erosionsthäler darbietet. Im Nordosten ist miocänes Tertiär durch langsame, auch noch jüngere marine Schichten aufrichtende Hebung angesäumt; die früher isolirte Eruptionsinsel „Isleta“ wurde erst durch jüngsten Dünenaufwurf an Gran Canaria angeschlossen. Die ehemaligen Lorbeerhaine sind vernichtet, Wälder der canarischen Kiefer mit bis fusslangen Nadeln widerstehen dagegen selbst dem Feueranlegen der Hirten. Im Westen gibt es noch Troglodytendörfer; der Haupthafenort, las Palmas, zählt etwa 14.000, die ganze Insel 69.000 Bewohner. Zum Weinbau

und der noch vor kurzem schwungreich betriebenen, aber durch die Anilinfarben in Rückgang gebrachten Cochenillezucht ist jüngst mit bestem Erfolg der Tabakbau getreten.

Sitzung am 8. Januar. Privatdocent Dr. Credner legt die Naturverhältnisse Afghanistans dar. Er betont den Gegensatz zwischen dem hochgebirgigen Nordosten, dessen bis zu 6000 m aufragenden Alpenzinnen durch die im Kabulstrom zuletzt geeinten Sturzbäche schluchtenreich ausgearbeitet wurden, gegenüber dem flachmuldigen, nur von abgerundeten Bergrücken durchzogenen Südwesten, wo viel wasserärmere Flüsse langsam in breiten Betten fließen, um zuletzt im Sumpfsee Hamun ihr Wasser zu verdunsten. Das Einhüllen der Gebirgsflanken dieses letzteren Landestheils (des Hilmend-Gebiets) in Geröllhalden, herstammend von der Zertrümmerung der betreffenden Gebirge durch atmosphärische Eingriffe, das Vorkommen von feinerem, kiesartigen Gestein, endlich von salzdurchtränktem gelben Lösslehm nach den vom Gebirgsfuss abgelegeneren Gegenden erweist sich wie in Centralasien als die Wirkung der hier sehr mässigen Niederschläge, welche an keiner Stelle einen Flussablauf seewärts hervorzubringen vermochten, vielmehr zusammen mit den Winden die feineren Erd- und Salztheilchen der Oberflächenverwitterung im Lande selbst liessen und noch weniger zum Abräumen des gröberen Gesteinsschuttes entlang den Gebirgsseiten fähig waren; darum wurde hier alles ausgeebnet, während im Nordosten die Gebirgsformen umgekehrt immer kühnere Formen annahmen. Selbst der Kabul ist nur abwärts, und auch nur mit leichtbeweglichen, auf Schläuchen ruhenden Flössen zu befahren, die Steppenflüsse überhaupt nicht. Durchweg Hochland, leidet Afghanistan an sehr heftigen Temperaturschwankungen; die heissen Sommer lassen den Weizenbau aber dabei auch bis 3000 m zu und schieben die Schneegrenze bis 4200 m hinan, eine Höhe, unter der die Wälder nur um einige Hunderte von Metern zurückbleiben. Die gebirgsumfangne Flachmulde mit dem Hilmend, der fast kein Niederschlag zukommt bis auf geringfügigen Winterschnee, ist freilich ganz waldlos, die Hindukuschalpen tragen hingegen prächtige Hochwälder, grösstentheils von indischen Nadelhölzern; auf dem östlichen Randgebirge, den Solimanketten, steigt der Wald bis auf den höchsten Berggipfel, den Tukht-i-Soliman (von 3700 m). Die gutbenetzten Hochthäler tragen reiche Frucht, auch zarte Obstarten wie Aprikosen und Mandeln neben den nordischen, sind daher von sesshafter Bevölkerung erfüllt; ausserdem jedoch ist ansässiges Leben nur an schmale Flussoasen gekettet, das übrige Land von herumziehenden Hirtenstämmen bewohnt, deren Schafe und Ziegen von den im Trockenklima

besonders duftigen Kräutern ein „fast aromatisch schmeckendes“ Fleisch bekommen.

Sitzung am 12. Februar. Prof. Dr. Gosche trägt vor über die Geographie der „1001 Nacht“. Der kosmographische Standpunkt dieser berühmten Märchensammlung ist zwar noch kindlich: die Erde erscheint als eine vom Ocean umgebene Scheibe, überwölbt von sieben Himmeln, deren innerster der uns sichtbare ist. Der geographische Gesichtskreis umspannt indessen schon den weiten Raum von Marocco bis China, von Ostturkestan bis Timor nahe der australischen Küste. Die Pfefferinseln werden erwähnt und deuten wie die Anführung von Sandelholz und ähnlichen Erzeugnissen auf den indo-malaiischen Handelsverkehr. Auf Indien bezieht sich das Märchen vom Fischer, der Menschenfische in vier verschiedenen Farben fängt (denn die „Farben“ sind die vier indischen Kasten). Das auffallende Zurücktstehen Persiens, woher gar kein Märchenstoff entnommen, ja sogar Arabiens, von dem höchstens einmal eine so wichtige Hafenstadt wie Dschidda genannt wird, rechtfertigt gegenüber der viel grösseren Rolle, welche Syrien und vor allem Unterägypten in den Märchen spielt, die Ansicht, dass letztere nicht in Arabien, sondern in Indien ihren Ursprung fanden und an der Hand des Verkehrs über das arabisch gewordene Syrien an den Nil verpflanzt wurden. — Prof. Dr. Pütz erläutert aus der Natur des Milzbrandes dessen geographische Verbreitung. Diese Thiere und Menschen befallende Krankheit rührt von den nur mikroskopisch erkennbaren Milzbakterien her, welche sich im Blut ausbreiten und dasselbe durch Entziehen des Sauerstoffs dunkel färben, so dass die (besonders blutreiche) Milz fast schwarz wird, woher der Name „Milzbrand“. Jene winzigen Organismen wuchern hauptsächlich in humosem, durchfeuchteten Boden weiter, und so erklärt sich einerseits die Verbreitung des Milzbrandes durch alle Zonen und (das dürre Australien vielleicht ausgenommen) über alle Erdtheile mit Bevorzugung der humus- und thonreichen, das Wasser nicht durchlassenden Flussschwemmlande (so in der Provinz Sachsen zumal der Saale- und Elbniederungen, ferner der Poebene, des Rhone-, Wolga-, Nildeltas, der sumpfigen Striche an der Schekсна und an der Donau in Ungarn und Rumänien); andererseits ist die in der Neuzeit mehr und mehr glückende Einengung der Seuche auf ihren jedesmaligen Entstehungsherd aus der Einsicht in jene gefährliche Verbreitungsursache und der daraus gefolgerten gründlichen Vernichtung der inficirten Cadaver abzuleiten.

Sitzung am 12. März. Dr. Kleemann hält den im Obigen nach seinem Hauptinhalt wiedergegebenen Vortrag über das Klima von Halle. — Kaufmann Fuhst bespricht die Ziele der (gleich mit

einer Anzahl von 500 Mitgliedern, worunter 80 von deutschem Namen) ins Leben getretenen geographischen Gesellschaft von Montpellier im Hinblick auf die dortige Landesnatur. Die Gesellschaft beabsichtigt namentlich der stark fortgeschrittenen Entwaldung Südfrankreichs entgegenzuarbeiten, unter welcher das Klima trockner, der Wasserstand der Flüsse geringer und unregelmässiger geworden ist; ausserdem möchte sie die weiten Sumpfstriche an der Rhonemündung nach Art des Harlemer Meeres trocken legen und der Verbreitung der Reblaus Einhalt thun, der schon ausgedehnte Weinlagen (besonders im Departement Hérault) erlegen sind und noch weitere zu erliegen drohen.
